

# Nebrauer Anzeiger



Amtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonnabend vorm.). Bezugspreis ins Haus gebracht und bei den Postanstalten monatlich 2500.— M.

**Zeitung für Stadt und Land**

Anzeigen kosten pro Millimeter Raum auf 36 Millimeter Breite 125 M., im Reklame- teil 1 Millimeter Raum 90 Millim. 250 M. Anstufungsteilung 300.— M.

Schriftleitung: **Wlh. Sauer, Rossleben** —

Geschäftsstelle in Nebra: **Frau Kaufm. Metz, Markt 34/35**

Druck, Verlag und Briefadresse: **Sauerische Buchdruckerei, Rossleben** — Postfachkonto: Leipzig 22832

**№. 56** Fernruf: Amt Rossleben 21

**Sonnabend, den 14. Juli 1923**

Depeschen: Anzeiger Rossleben 36. Jahrg.

## Politische Nachrichten.

England will sich nicht weiter von Frankreich verträglich lassen. — Falls England bis Anfang nächster Woche keine befriedigende Antwort erhält, wird es selbstständig mit Deutschland verhandeln. England wird . . . . England will . . . usw. So hieß es vorige Woche. Die Regierungserklärung im englischen Parlament ist von einem Tag auf den andern verschoben worden, bis endlich Poincaré den Engländern vorkam mit einer Erklärung, die angeblich die klare Auffassung der französischen Regierung darlegen soll, die aber in Wirklichkeit nichts anderes bezweckt, als die Wahrheit über die eigentlichen Absichten zu verschleiern. Frankreich spielt sich der Welt gegenüber als mißverständener Gerechtigkeitsapostel auf. Und England, ja die ganze Welt, werden darauf reinfallen, oder sich doch wesentlich davon beeinflussen lassen. Das Ziel der Franzosen ist: Zeit gewinnen bis Deutschland zusammenbricht oder zu Kreuze kriecht. Unsere Aufgabe dagegen heißt: die Fahne zusammenbeißen, einig zu sein in dem Willen der Abwehr. Nicht nur materiell, auch mit unserer Gesinnung müssen wir mit unseren Brüdern an Ruhr und Rhein zusammenstehen, ihnen in ihrem heldenhaften Kampf den Rücken stärken. Daß der Widerstand der Bevölkerung eine vorzügliche Waffe gegen die Einkrecher ist, beweisen nicht nur die eigenen Beobachtungen, sondern vor allen Dingen die immer dringender werdenden Versuche der Franzosen, uns die Waffe des Widerstandes aus der Hand zu winden. Als Vorbild sollten wir uns die Türken nehmen, die jetzt zum Frieden mit ihren Gegnern gekommen sind, zu einem andern Frieden als dem, den wir angenommen haben.

### Aus dem Ruhrgebiet.

**Duisburg, 12. Juli.** Von den Wachtposten wird seit gestern wiederholt in die Häuser geschossen. Die Zahl der Verletzten ist so groß, daß sie sich gar nicht mehr feststellen läßt. In Hamborn, wo keine Vertretung besteht, ist eine Person vom Duisburger Stadtgebiet aus beschossen und schwer verletzt worden. Die letzten Lohnzahlungen sind im allgemeinen nicht mehr erfolgt.

**Limburg (Bahn), 12. Juli.** Die Stadt wurde heute früh 5.30 Uhr von einer Kompanie französischer Soldaten besetzt und von den Offizieren als französische Garnison erklärt. Als Kaserne wurde das Gymnasium, auf dem die Tricolore gehißt wurde, bezogen. Der stellvertretende Gymnasialdirektor Louis kam in Haft. Post und Rathaus erhielten militärische Besetzung. Der Postverkehr ist unterbrochen.

**Dorfien.** Am 7. Juli abends überfiel eine starke belgische Patrouille aus unbekanntem Grund eine von etwa 130 Personen besuchte Gastwirtschaft und schob rücksichtslos in die Menge hinein. Es wurden 4 Personen schwer und eine große Anzahl leicht verletzt.

**Mainz.** Es wird gemeldet: Artillerie und Kavallerie wird in der Richtung Darmstadt transportiert. 250 französische Eisenbahner sind in Arheilgen an der Strecke Darmstadt—Frankfurt einquartiert worden. Die Bahnstrecke Frankfurt—Darmstadt—Mannheim steht vor der Übernahme in die alliierte Regie. Der „Tempo“ meldet: Wir sehen unabhängig von den Schritten unserer Verbündeten unsere Maßnahmen gegen Deutschland fort. Wenn im englischen Unterhaus von der bevorstehenden Besetzung Frankreichs und Ruffels gesprochen wird, so kann Frankreich erwidern, daß es über seine Absichten für die nächste Zeit hat nichts verlauten lassen. Die „Humanité“ will erfahren haben, daß die nächste Sanktion Frankreichs einen Keil zwischen

Nord- und Süddeutschland zu schieben beabsichtige und zwar in der Richtung des Mainstromes.

**Bochum, 12. Juli.** Am Mittwoch versuchten fünf französische Soldaten und zwei Zollbeamte in dem unbefestigten Altringhausen bei Reimscheid Durchsuchungen und Beschlagnahmen vorzunehmen. Hieran wurden sie von der Schutzpolizei behindert, in Haft genommen und abends über Elberfeld ins besetzte Gebiet abgehoben.

## Aus der Umgegend.

Nebra, 14. Juli.

— **Im Lichtbild-Theater im „Preußischen Hof“** ist morgen (Sonntag) abend die weiße Wand wieder belebt. Zur Vorführung haben die Besitzer wieder zwei vorzügliche Filme gewonnen. „Wildfeuer“ betitelt sich das Hauptdrama. Ein heiteres Lustspiel wird für die nötige Abwechslung sorgen. Ein Besuch dieser Vorstellung läßt sich angelegentlichst empfehlen.

— **Wie wird das Erntewetter ausfallen?** Das ist zur Zeit die große Frage aller Landwirte, die ihren goldenen Körnersegen unter möglichst günstigen Umständen in die Scheuern bringen möchten. Leider ist der Juli erwiesenermaßen ein weit ärgerer Schein als der April, der ebenso wie der Mai unterschätzt wird. Auch im vergangenen kühlen, feuchten Jahre haben wir das empfunden, sowie das Zutreffen der altehrwürdigen Bauernregel: „Was Juli und August im Kochen nicht laten, das läßt auch der September ungebrauen.“ Nun, hoffen wir, daß der Monat, in den die Hundstage fallen, auch mit Hundehitze, zum mindesten Trockenheit während der Ernte gesegnet ist. Die gegenwärtigen Tage mit ihrer Tropenhitze lassen alles Gute erwarten.

— **Ein Brief 1000 Mark Porto.** Der Postgebührenauschuß des Reichstages genehmigte die neue Erhöhung der Postgebühren vom 1. August ab. Die Erhöhungen betragen etwa das Dreieinhalbfache der gegenwärtig geltenden Sätze. Ein Fernbrief z. B. kostet 1000 M. Zugleich wurde dem Postminister vom Ausschuß eine Blankovollmacht gegeben, gegebenenfalls am 1. September diese Sätze zu verdoppeln, sodaß der Fernbrief dann 2000 M. kosten wird.

— **Für Handwerksmeister.** Die Handwerkskammer in Halle hat in der Erkenntnis, daß unter den heutigen Verhältnissen eine ausgiebige finanzielle Hilfe in Krankheitsfällen für jeden Handwerksmeister unerlässlich ist, der Frage der Fürsorge für das selbständige Handwerk in verstärktem Maße Aufmerksamkeit gewidmet. Diese Bemühungen haben zu dem Ergebnis geführt, daß die Versicherungsanstalt der sächsischen Gewerbetammern ihre bewährten, zeitgemäß ausgestalteten Einrichtungen auch den selbständigen Handwerksmeistern des Kammerbezirks zur Verfügung stellt. Der schon seit 20 Jahren bestehenden Anstalt gehören 100000 selbständige Handwerksmeister mit ihren Familien an, sie hat sich weitgehend den Zeitverhältnissen angepaßt. Sie gewährt eine ausgiebige Unterstützung für ärztliche Behandlung bei völlig freier Arztwahl, volle Erstattung der Heilmittel pp. und daneben ein tägliches Krankengeld bis zu 5000 Mark, sowie im Todesfall ein Sterbegeld von 500000 M. Nähere Auskunft erteilt die Handwerkskammer in Halle.



— Eine Volkszählung wird am 1. Dezember d. Js. vorgenommen werden. Die näheren Bestimmungen dürften in den nächsten Tagen bekanntgegeben werden.

**Kopfleben.** Ein Lokaltermin in der Angelegenheit der verschmundenen Frau Rahe fand am Mittwoch im Beisein des Oberstaatsanwaltes aus Naumburg statt. Von amtlicher Stelle erfahren wir dazu, daß neue Momente nicht zutage kamen. Die Untersuchungshaft gegen den Chemann wird jedoch aufrecht erhalten werden und aller Voraussicht nach wird gegen ihn Anklage erhoben, sodas mit einer Verhandlung bei der nächsten Schwurgerichtsperiode im Oktober zu rechnen ist.

**Eckartsberga.** Einen üblen Scherz, der ihm teuer zu stehen kommen wird, leistete sich ein Knecht aus Reinsdorf, indem er sich mit ausgebreiteten Armen dem ankommenden Zug in der Nähe des Einfahrtssignals aus Uebermut entgegenstellte. Der den Zug fahrende Lokomotivführer (ein Vertriebener aus dem Ruhrgebiet) hatte jedoch für derartige Späße kein Verständnis, er brachte den Zug zum Halten und nahm den Urheber des unfreiwilligen Aufenthalts zur Feststellung seiner Personalien zum Bahnhof Eckartsberga mit, um ihn eraspflichtig zu machen.

**Eisenach,** 8. Juli. Vom 19.—25. August d. J. findet in Eisenach ein lutherischer Weltkonvent statt, an dem 90 reichsdeutsche Vertreter der evangelischen Kirche, 40 Vertreter aus Nordamerika, 13 aus Schweden, je 7 aus Norwegen, Rußland, England, 6 aus Dänemark, 4 aus Estland, je 3 aus Ostfalen und aus der Tschechoslowakei und je einer aus Australien und Südamerika teilnehmen werden.

**Neustadt bei Coburg.** Als am Sonntag nachmittag in Rauenstein der 20jährige Fritz Knauer von hier die dortige Ruine bestaunen wollte, löste sich in etwa 6—7 Meter Höhe ein Stein, an dem sich Knauer festhielt und der junge Mann stürzte rückwärts ab. Der Stein rollte dann noch hinterher und traf den Verunglückten auf den Kopf, daß der Tod sofort eintrat.

**Crottorf,** 12. Juli. Weil auf dem Rittergute die Pferde das Heu aus der Scheune nicht fressen wollten, ging man auf die Suche und fand die Leiche des seit April vermißten Arbeiters aufgehängt vor, scheinlich angegriffen von Katzen und Ratten.

**Gangloffömmern.** In der Nacht zum Dienstag wurde die 35jährige Ehefrau Ida des Landwirts Robert Büchner in Gangloffömmern auf bestialische Weise ermordet. Sie wurde morgens gegen 4 Uhr im Schlafzimmer liegend mit durchschnitener Kehle aufgefunden. Die Tat ist offenbar ausgeführt worden, während die Frau noch im Bett lag und schlief. In derselben Kammer schliefen die beiden 4- und 6jährige Knaben der Götterten in einem zweiten Bette. Sie haben während der graufigen Tat ruhig weiter geschlummert. In der Wohnstube wurde eine Anzahl W ürste und Kleidungsstücke vermißt, so daß ein Raubmord angenommen werden mußte. Die Absuchung des Gehöftes und der Umgebung brachte das überraschende Ergebnis, daß ein Sack mit Wurstwaren unter einem Sofa, das in der Scheune steht, vorgefunden wurde, während ein Sack mit Kleidungsstücken in einem an die Hinterseite des Gehöftes angrenzenden Kornfelde lag. Eine alte Militärhose die Büchner zu tragen pflegte, wurde in einem Schuppen unter Säcken versteckt vorgefunden. Die weiteren Feststellungen förderten so viele Verdachtsmomente gegen den Chemann zutage, daß er wegen dringenden Verdachts, seine Frau ermordet zu haben, verhaftet und nach Erfurt in das Gerichtsgefängnis transportiert wurde.

**Baalberge,** 13. Juli. Der in den chemischen Düngewerken langjährig beschäftigte Werkmeister Richard Müller nahm sich vorgestern das Leben. Gestern erschien der ebendort beschäftigte 26jährige Sohn des Toten, schoß auf den Direktor und dessen Sohn und einen hinzukommenden Chauffeur, schließlich auf sich selbst. Alle erlitten Verletzungen. Es handelt sich um einen Vergeltungsakt.

**Zeitz,** 12. Juli. In der Nähe des Räderbades wurde nachts ein auswärtiger Mann überfallen, zu Boden geschlagen und aller seiner Habseligkeiten beraubt. Die Verletzungen

waren derart, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Ein anderer Raubüberfall geschah in der gleichen Nacht auf dem Wege nach Zeitz an der Kiesgrube an der Geußnitzer Straße. Dort war ein Draht gespannt und ein Radfahrer wurde dadurch zum Fall gebracht. Auch er wurde schwer verletzt und vollständig ausgeraubt.

**\* Unerwartetes Ergebnis eines Preisausschreibens.** Eine bayrische Provinzzeitung erließ ein Preisausschreiben an Kriegsteilnehmer für eine lustige Geschichte aus dem Schützengraben. Der Inhalt durfte nicht mehr als 200 Worte betragen. Darauf sandte ein ehemaliger Feldgrauer folgendes ein: „In unserem Schützengraben war eine Latrinengrube. Der Balken, auf den man sich setzte, war durchgesägt. Das sind 15 Worte. Die anderen 185 Worte sprach der Befreite Maier, als er aus der Grube heraukletterte, nachdem er sich auf den Balken hatte setzen müssen. Diese Worte kann ich Ihnen aber nicht schriftlich mitteilen.“

**\* Die Tat einer Wahnsinnigen.** Hameln, 8. Juli. Die 28 Jahre alte geistesranke Tochter eines Einwohners aus Heven, Kreis Holzminde, war von dort entlaufen und hielt sich hier auf. Sie lockte in der Ohfenstraße ein 12 Jahre altes Mädchen an sich, ging mit ihm nach den Tönebohmischen Teichen, warf es in einen derselben und ließ davon. Das Mädchen konnte sich nur mit Mühe retten. Die Wahnsinnige wurde verfolgt und in der Nähe des Bahnhofes festgenommen.

**\* Alles schon dagewesen.** Die alte Weisheit, daß alles schon einmal dagewesen sei, gilt auch für die heutige Zeit. Wir seufzen unter allen möglichen Uebeln und glauben, daß unsere Vorfahren es immer viel besser hatten. Doch blättern wir in der Geschichte, so finden wir es anders. Drei Jahrhunderte zurück und wir lesen in den Leipziger Chroniken, daß die damaligen Einwohner der Stadt dieselben Nöte durchzumachen hatte, wie wir heute. So berichtet der Chronist aus dem Jahre 1623 und der folgenden Zeit, daß die Steuern außerordentlich erhöht werden mußten. Die Wein- und Fleischsteuer entstand in jenen Jahren. Die Stadt war das Asyl armer Verjagter, Dürftiger und Kranter. Gegen tausend Obdachlose irrten umher, das war ein Siebzehntel der damaligen Einwohnerzahl, ein bedeutend höherer Prozentsatz als der der heutigen Wohnunglosen. Befremdend erscheint es dem Chronisten, daß auch in dieser traurigen Zeit die Verordnung gegen Luxus aller Art erneut und verschärft werden mußte. Beilen und Edelsteine zu tragen wurde verboten, die seidenen Stümpfe mit goldenen und silbernen Zwickeln untersagt; Ratsdiener wurden an die Kirchen gestellt, um den Weibern die verbotenen Gegenstände abzunehmen. Auch die heutige Not der Hypothekengläubiger war damals die Ursache mancherlei Kummers. Als Folge der „schädlichen Veränderung der Münzen“ tauchte die Kunst der Wipper und Ripper auf, die Edelmetalle aufkauften, einschmolzen und mit leichter Münze anscheinend reich bezahlten. Die Leute waren vermaßen verblendet, daß sie für solches kupfernes Geld den Rippern und Wipperrn auch ihr Geschmeide, ihre Ketten, Becher und dergleichen hingaben, die sie nachmals kaum mit vierfachem guten Gelde wieder an sich bringen konnten. — „Viele Güter, so mit Schulden überhäuft gewesen und viel teurer als sonst bei gutem Gelde gesehen wäre“, so sagt der Chronist, „sind verkauft worden, dadurch die Schulden abgetragen und die Gläubiger mit solchem schlechten Gelde sich haben abfinden müssen. Nicht weniger haben auch die Kirchen- und Schuldiener und andere, so von gewisser Befoldung leben, ingleichen armen Stipendiaten und andere gute Leute, so mit gedachter geringer Münze ausgegahlet worden, solches mit Schaden erfahren und sind darüber in merklichen Verlust geraten, indem sie statt eines Guldens nur dreieinhalb Groschen guten Wert nachempfangen.“ Man sieht: Es war schon alles da.

**„Der Beköstigung Juwel“  
Heißt's von Nestlé's Kindermehl**



# Die Siegerin.

Roman von Hans Hocke.

23)

(Nachdruck verboten.)

Ein halblauter Ruf, dann war das Mädchen in den Garten hinabgeickt und hing in der nächsten Sekunde am Halse des Mannes.

„Ellen!“

Wie ein Jubelton kam der Name von Kurts Lippen.

Er erdrückte sie fast in seiner Umarmung; die ganze quälende Sehnsucht des Tages war auf einmal gleich einer verzehrenden Flamme in ihm aufgeschlagen.

Wie weggeweht war wieder alles, was an Neue und Selbstvorwürfen vor einer kurzen Stunde noch durch seine Seele gegangen war.

„Du sollst immer bei mir bleiben, Ellen!“ flüsterte er endlich unter heißen Küßen. „Du und ich, wir gehören zusammen! Ich kann ja nicht wieder von dir lassen!“

Mit einer zärtlichen Bewegung strich ihm das Mädchen über das glühende Gesicht.

„Wir müssen ruhiger werden, Kurt,“ jagte sie. „Wir richten uns ja sonst beide noch zugrunde! Und wir wollen beide doch noch recht, recht lange leben und uns lieb haben! Ahnst du denn überhaupt, warum ich dich heut noch einmal mitten in der Nacht zu mir gebeten habe?“

Kurt suchte die Achseln.

„Das ist mir ja alles so gleichgültig, wenn ich dich nur bei mir weiß!“

„Ich wollte es dir selbst sagen!“ fuhr Ellen eifrig fort. „Mein Herz ist ja von diesem Glück so voll! Denn dir, Kurt, endlich traf bei mir ein Brief meines Direktors ein, daß er deine „Siegerin“ nun auch gelesen habe und sie für Bühnensfähig halte. Er sei zwar kein Freund von Experimenten mit jungen Talenten, wolle aber in diesem Falle mit Rücksicht auf mich einmal eine Ausnahme machen; voraussichtlich werde das Stück schon als eine Novität der nächsten Saison herauskommen.“

„Das heißt, meine Siegerin hat gesiegt, und du und ich mit ihr!“

„Deine Siegerin hat gesiegt!“

Ein stolzes Triumphgefühl ging auf einmal heiß durch die Seele des Mannes, wie mit tausend Brunnen brach es in seinem Herzen auf.

Jetzt endlich stand er am Ziel seiner Wünsche, wurde das Tor zu dem Lande seiner Sehnsucht weit geöffnet.

„Deine Siegerin hat gesiegt!“

Er konnte den Gedanken gar nicht zu Ende denken. Aufschauend wühlte er sein Gesicht in das schwere, dunkle Haar des Mädchens und wiederholte immer von neuem ganz dicht an ihrem Ohr:

„Wie soll ich dir danken, Ellen, wie soll ich dir danken?“

Sie sahen einander nicht, sie fühlten einander nur, wie ihre heißen Herzen sich entgegenstießen.

Nach langer Zeit erst fanden sie Worte, stockende, abgerissene Worte der Liebe.

Und dazwischen schwiegen sie wieder, und nur ihre Küsse sprachen

Mitternacht war bereits vorüber, als Kurt Ellen endlich wieder ins Haus zurückleitete und nach einem letzten stürmischen Abschied durch den Garten zur Rauchstraße hinabstieg.

In diesem Augenblick klang ein Hüpfensignal in das tiefe Schweigen des nächtlichen Straßenviertels.

Durch die Hühnerstraße fauchte ein Automobil mit dumpfem Rollen vom Tiergarten heran.

Zwei feurige Lichtstrahlen glühten zwischen den Gebüschpartien des Springbrunnen-Rondells auf.

Schon bei den ersten langgezogenen Hüpfentönen war Kurt unwillkürlich in die Deckung einer kleinen Fliederlaube getreten und hatte von hier aus mit gespannter Aufmerksamkeit das Nahen des Automobils beobachtet.

Ein einzelner Herr in hellem Sportpaletot kam jetzt auf dem großen Hauptwege durch die mondbeleuchtete Richtung des Vorgartens und stieg mit der Sicherheit einer genauen Ortskenntnis die kleine Treppe zur Veranda empor.

Man hörte in der Stille der Nacht ganz deutlich, wie eine Tür geöffnet und wieder zugeschlagen wurde.

Das Licht im Verandazimmer erlosch, um gleich darauf in den Fenstern des Parterresalons aufzutauden.

Eine elektrische Klingel schrillte mehrmals hintereinander mit hellem scharfen Ton.

Dann wurde es wieder totenstill, nur die Zifaden zirpten unablässig und der Nachtwind giug mit eintönigem Saufen durch die hohen Wipfel der alten Bäume.

Die Aufeinanderfolge der Ereignisse war eine so überstürzte gewesen, daß Kurt im ersten Moment an der Klarheit seiner Sinne zweifelte.

Ein Herrenbesuch mitten in der Nacht!

Nur langsam ordneten sich die Vorstellungen in seinem überreizten Hirn.

Aller Glanz, aller Liebreiz schien ihm plötzlich von der Geliebten gewichen zu sein; ein leuchtendes Lustschloß war ihm mit einem Schlage in ein Nichts versunken.

Sie, der seit Wochen sein ganzes Denken und Sinnen galt, die ihn mit jedem ihrer Blicke wie mit einer glühenden Kessel an sich zwang, sie war das Centrum eines anderen, der ältere, härtere Anrechte an sie besah, dem mitten in der Nacht sich alle Türen öffneten.

Noch niemals während der ganzen Dauer ihres Verhältnisses hatte er an Ellens Vergangenheit gedacht, hatte er sich in ruhiger Ueberlegung klar gemacht, daß sie auch mit ihrer Biehung nicht den vornehmen Luxus zu bestreiten vermochte, in dem sie in so selbstverständlicher Verbundenheit dahinglebte, der zu ihr als ein untrennbares Stück ihres ganzen Wesens gehörte.

Jetzt auf einmal fiel es ihm wie Schuppen von den Augen, daß eine fremde Hand diesen Reichtum über die Geliebte austreten mußte, diesen Reichtum, von dem er selbst in letzter Zeit schon so oft gedankenlos mitgekostet hatte.

Mit leisen, fahenartigen Schritten schlich sich Kurt von der Veranda her um die Nordseite der Villa.

Das ganze Souverain lag still und dunkel, auch in der Portierloge war das Licht gelöscht; die gesamte Dienerschaft war also anscheinend längst zur Ruhe gegangen.

Jetzt stand er unmittelbar neben dem hellerleuchteten Eckfenster des Parterresalons.

Noch ein einziger Schritt, und er konnte durch einen Spalt in den Stores den ganzen Innenraum des Zimmers überblicken.

Das Herz schlug ihm in diesem Augenblicke so heftig, daß er meinte, es müße ihm zur Brust herausspringen. Mit Ausdehnung seiner gesamten Selbstbeherrschung trat er endlich über eine Blumenrabatte näher an das Fenster heran und hob sich vorsichtig auf den Fußspitzen. Am nächsten Moment taumelte er wie ein Trunkener zwei, drei Schritte zurück.

Er hatte in das verhasste Gesicht — Harry Laudons gesehen!

Zwei Minuten darauf stand er wieder auf der Straße.

Wie von Furien gejagt, war er nach dem ersten jähen Erschrecken aus dem Garten der Villa heraus gestoben, in dem dunklen Drange des Selbsterhaltungstriebes, sich vor seiner eigenen Leidenschaft zu retten; denn er fühlte es instinktiv, daß er sich nur auf diese Weise vor einer sinnlosen Gewalttat zu bewahren vermochte, durch die er Ellen und sich selbst, ihr Leben und ihrer beider Zukunft für alle Zeiten vernichtet haben würde.

Ellen und Harry Laudon!

Zum zweiten Male schon trennte dieser Mann seinen Weg.

Jetzt traf ihn eine ausgleichende Gerechtigkeit an demselben Teile, an dem er sich so schwer versündigt, so schamblühenden Verrat gelibt, an seiner Liebe zu Votte.

Das Bild des todestraurigen Gesichtchens, mit dem Votte vor wenigen Stunden noch von ihm Abschied genommen, stand plötzlich als ein stummer Ankläger vor seiner Seele, daß eine heiße, ärtliche Regung ihm fast die Tränen in die Augen trieb.

Und dann wieder überfiel ihn mitten in dem Wirbel der quälenden Gedanken eine wahnsinnige Regung von Eifersucht, daß seine Hände sich frampfhaft zu Häufeln ballten und er für Momente beinahe die Besinnung verlor.

Ellen und Harry Laudon!

Fortsetzung folgt.





**Bürger - Verein.**

Sonnabend, 14. Juli,  
abends 8 Uhr:

**Versammlung**

im „Weißen Hof.“

- Tagesordnung:
1. Geschäftliches.
  2. Die kommende Stadtverordnetenwahlen.
  3. Anträge.
- Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht.

Der Vorstand.

**Sie sparen Geld!**

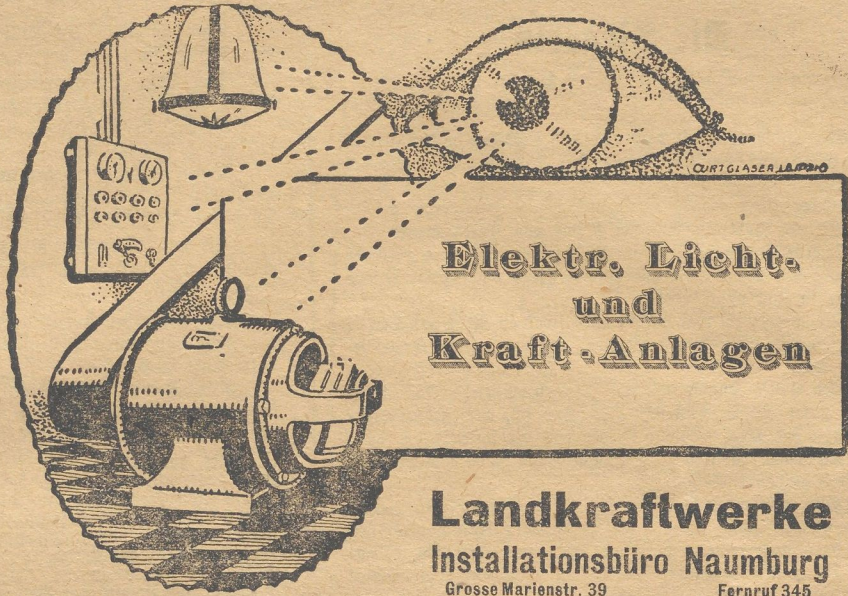
**Fahrrad - Gummi**

Lassen Sie sich

**gratis**

Preiskliste senden.

Emil Levy, Hildesheim.



**Elektr. Licht-  
und  
Kraft-Anlagen**

**Landkraftwerke**

Installationsbüro Naumburg

Grosse Marienstr. 39

Fernruf 345

**Fritz Christel :: Artern**

Markt 2

Fernsprecher 305

**Zweiggeschäft**

**der Fa. Ewald Vedder, Sömmerda.**

Drillinge  
Doppelhinten  
Vierbüchsen  
Feschtigen  
Revolver  
Selbstlade-  
pistolen  
Luftgewehre  
Mannschuß-  
Apparate

Jagdpatronen in  
all. Kal. u. Schrot.  
Robert-Patronen  
Revolver-Munit.  
Luftgewehrholzen  
und Angeln  
Weißhute  
Geschosse  
Pulver  
Zündschnur  
Papp- u. Messing-  
hüllen

Ladegeräte  
Jagdtaschen  
Jagdtüchle  
Gewehrriemen  
Futterale  
Messer  
Rucksäcke  
Sundeleinen  
Sundehalsbänder  
Wildlocker  
Sühnergalgen

**Büchsenmacherei und Reparaturwerkstatt**

**Kammerjäger Diekmann**

Alter Fachmann

Mitglied des Verbandes Deutscher Angestellter-Bekämpfungs-Vertriebe

ist gegenwärtig in Nebra und Umgegend und bewirkt radikal unter einjähriger schriftlicher Garantie **Ratten, Mäuse**, auch bei gefüllten Scheunen, Speichern, **Bänken, Schwaben usw.** nach seiner altbewährten Spezial-Methode. Erfolg bereits sichtbar nach wenigen Minuten. Bestellungen erbitte sofort an die Geschäftsstelle d. Blattes.

**Nebraer Lichtspiele**  
im Preussischen Hof

Sonntag, den 15. Juli, abends 8 Uhr:

**Wildfeuer.**

Sensationelles Liebesdrama.

Wiener Kunstfilm!

als Beiprogramm das Lustspiel:

**Der Gatte der gnädigen Frau.**

Es laden zu dieser Vorstellung freundlichst ein  
**Die Besitzer.**

**Photographische  
Werkstatt**

**Olga Herbst**

Koßleben a. U.

**Vergrößerungen**

nach jedem Bilde.

**Personenaufnahmen**

Aufnahmen

in und außer dem Hause

(auch außerhalb)

**Kopfläuse** beseitigt radikal „Haarölement“. Reinigt und erfrischt vorzüglich die Kopfhaut. Entfernt die lästigen Schuppen. Zu haben bei: **Walter Gutmuths, Adler-Drogerie, Nebra**

**Drucksachen**

für Handel, Gewerbe

und Industrie

fertigt

an

Buchdruckerei W. Sauer.

**Frauen**

**Ausschneiden, Aufbewahren!** Warten Sie nicht bis morgen, sondern schreiben, wie lange Sie klagen, und nehmen bei Monatsstörungen nur meine **Garnitur I**, extra starke Tropfen. Garantiert unschädlich, ärztlich begutachtet. Erfolg oft in wenigen Stunden ohne Berufsstörung. (Organische Veränderungen ausgeschlossen.) Taus. Dankschreiben, z. B. Frau Gn. aus St. schreibt: „Herz! Dank! War in einig. Stunden von meinen Sorgen befreit!“ **W. Gurski, Berlin Charlottenburg, 2 H. 100, Grolmannstr. 37.**

Sieben erschienen!

**Französische Ruhrpropaganda**

von Dr. Walther Heide.

Dieses vornehm ausgestattete und ebenso geschriebene Buch ist die **beste Dokumentensammlung über Frankreichs geist. Ringen um Rhein u. Ruhr!** Das Buch ist eleg. gebunden, vierfarb. wirkungsvolle Umschlagszeichnung. Fast sämtl. Flugblattmaterial der französischen Ruhrpropaganda ist kritisch verarbeitet und abgedruckt. — Ein solch materiell. Buch kann kaum wieder geschrieben werden! **Keine Hellschrift, sondern ehrliche Klustfärbung. Keine Parteischrift, sondern ein Buch d. Vaterlandes. Deutschlands Jugend, der Träger des nationalen Idealismus, des Glaubens an Deutschlands Zukunft, braucht unbedingt ernsthaftes Fachbücher wie „Französische Ruhrpropaganda“ von Dr. Walther Heide!**

Vorrätig in der Sauerischen Buchhandlung.

**Personal jeder Art**

findet die Landwirtschaft schnell und zuverlässig durch eine kleine Anzeige in der „Mitteldeutschen Zeitung“, Erfurt, die als Heimat- und Familienblatt Thüringens von vielen tausenden Haushaltungen auf dem Lande, in den kleinen Flecken gelesen wird und fast in jedem Dorf, in jedem Bauernhaus zu finden ist. Hierauf beruht mit der Erfolg aus derartigen Anzeigen gerade

**für die Landwirtschaft**



# Nebraer Anzeiger



Ämtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonnabend vorm.). Bezugspreis ins Haus gebracht und bei den Postanstalten monatlich 2500.— M.

**Zeitung für Stadt und Land**

Anzeigen kosten pro Millimeter Raum auf 36 Millimeter Breite 125 M., im Reklame-teil 1 Millimeter Raum 90 Millim. 350 M. Anstufungsteilung 300.— M.

Schriftleitung: **Wlh. Sauer, Rossleben** —

Geschäftsstelle in Nebra: **Frau Kaufm. Melitz, Markt 34/35**

Druck, Verlag und Briefadresse: **Sauerische Buchdruckerei, Rossleben** — Postcheckkonto: Leipzig 22832

**Nr. 56** Fernruf: Amt Rossleben 21

**Sonnabend, den 14. Juli 1923**

Depeschen: Anzeiger Rossleben 36. Jahrg.

## Polnische Nachrichten.

England will sich nicht weiter von Frankreich verdrängen lassen. — Falls England bis Anfang nächster Woche keine befriedigende Antwort erhält, wird es selbstständig mit Deutschland verhandeln. England wird . . . England will . . . usw. So hieß es vorige Woche. Die Regierungserklärung im englischen Parlament ist von einem Tag auf den andern verschoben worden, bis endlich Poincaré den Engländern vorkam mit einer Erklärung, die angeblich die klare Auffassung der französischen Regierung darlegen soll, die aber in Wirklichkeit nichts anderes bezweckt, als die Wahrheit über die eigentlichen Absichten zu verschleiern. Frankreich spielt sich der Welt gegenüber als mißverständener Gerechtigkeitsapostel auf. Und England, ja die ganze Welt, werden darauf reinfallen, oder sich doch wesentlich davon beeinflussen lassen. Das Ziel der Franzosen ist: Zeit gewinnen bis Deutschland zusammenbricht oder zu Kreuze kriecht. Unsere Aufgabe dagegen heißt: die Fahne zusammenbeißen, einig zu sein in dem Willen der Abwehr. Nicht nur materiell, auch mit unserer Gesinnung müssen wir mit unseren Brüdern an Ruhr und Rhein zusammenstehen, ihnen in ihrem heldenhaften Kampf den Rücken stärken. Daß der Widerstand der Bevölkerung eine vorzügliche Waffe gegen die Einbrecher ist, beweisen nicht nur die eigenen Beobachtungen, sondern vor allen Dingen die immer dringender werdenden Versuche der Franzosen, uns die Waffe des Widerstandes aus der Hand zu winden. Als Vorbild sollten wir uns die Türken nehmen, die jetzt zum Frieden mit ihren Gegnern gekommen sind, zu einem andern Frieden als dem, den wir angenommen haben.

### Aus dem Ruhrgebiet.

**Duisburg, 12. Juli.** Von den Wachtposten wird seit gestern wiederholt in die Häuser geschossen. Die Zahl der Verletzten ist so groß, daß sie sich gar nicht mehr feststellen läßt. In Hamborn, wo keine Vertehrsperre besteht, ist eine Person vom Duisburger Stadtgebiet aus beschossen und schwer verletzt worden. Die letzten Lohnzahlungen sind im allgemeinen nicht mehr erfolgt.

**Limburg (Bahn), 12. Juli.** Die Stadt wurde heute früh 5.30 Uhr von einer Kompanie französischer Soldaten besetzt und von den Offizieren als französische Garnison erklärt. Als Kaserne wurde das Gymnasium, auf dem die Tricolore gehißt wurde, bezogen. Der stellvertretende Gymnasialdirektor Louis kam in Haft. Post und Rathaus erhielten militärische Besetzung. Der Postverkehr ist unterbrochen.

**Dorfen.** Am 7. Juli abends überfiel eine starke belgische Patrouille aus unbekanntem Gründen eine von etwa 130 Personen besuchte Gastwirtschaft und schob rücksichtslos in die Menge hinein. Es wurden 4 Personen schwer und eine große Anzahl leicht verletzt.

**Mainz.** Es wird gemeldet: Artillerie und Kavallerie wird in der Richtung Darmstadt transportiert. 250 französische Eisenbahner sind in Arheilgen an der Strecke Darmstadt—Frankfurt einquartiert worden. Die Bahnstrecke Frankfurt—Darmstadt—Mannheim steht vor der Übernahme in die alliierte Regie. Der „Temps“ meldet: Wir sehen unabhängig von den Schritten unserer Verbündeten unsere Maßnahmen gegen Deutschland fort. Wenn im englischen Unterhaus von der bevorstehenden Besetzung Frankfurts und Kassels gesprochen wird, so kann Frankreich erwidern, daß es über seine Absichten für die nächste Zeit hat nichts verlauten lassen. Die „Humanité“ will erfahren haben, daß die nächste Sanktion Frankreichs einen Keil zwischen



betragen etwa das Dreifache der gegenwärtig geltenden Sätze. Ein Fernbrief z. B. kostet 1000 M. Zugleich wurde dem Postminister vom Ausschuß eine Blankodollmacht gegeben, gegebenenfalls am 1. September diese Sätze zu verdoppeln, sodaß der Fernbrief dann 2000 M. kosten wird.

— **Für Handwerksmeister.** Die Handwerkskammer in Halle hat in der Erkenntnis, daß unter den heutigen Verhältnissen eine ausgiebige finanzielle Hilfe in Krankheitsfällen für jeden Handwerksmeister unerlässlich ist, der Frage der Fürsorge für das selbständige Handwerk in verstärktem Maße Aufmerksamkeit gewidmet. Diese Bemühungen haben zu dem Ergebnis geführt, daß die Versicherungsanstalt der sächsischen Gewerbetammern ihre bewährten, zeitgemäß ausgestalteten Einrichtungen auch den selbständigen Handwerksmeistern des Kammerbezirks zur Verfügung stellt. Der schon seit 20 Jahren bestehenden Anstalt gehören 100 000 selbständige Handwerksmeister mit ihren Familien an, sie hat sich weitgehend den Verhältnissen angepaßt. Sie gewährt eine ausgiebige Unterstützung für ärztliche Behandlung bei völlig freier Arztwahl, volle Erstattung der Heilmittel pp. und daneben ein tägliches Krankengeld bis zu 5000 Mark, sowie im Todesfall ein Sterbegeld von 500 000 M. Nähere Auskunft erteilt die Handwerkskammer in Halle.

war in

fran-  
tting-  
vorzu-  
ert, in  
Gebiet

ult.  
of“ ist  
belebt.  
gliche  
haupt-  
e Ab-  
st sich

Das  
ihren  
änden  
Juli  
April,  
ver-  
enden,  
Was  
auch  
Z der  
ehige,  
segnet  
lassen

ihren-  
bung  
angen